

Ich, der Gefangene im Herrn, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging.

Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens!

Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung in eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

*Epheserbrief 4,1-6
(Einheitsübersetzung)*

Wie oft streiten wir, werfen dem oder der anderen ideologische Befangenheit vor oder denken, er oder sie ist doch komplett vernagelt und keiner weiteren Diskussion wert?

Und wie schnell muss sich dann auch das Umfeld entweder für oder gegen meine Sichtweise positionieren. So geht in manchen Fragestellungen ein Riss nicht nur durch eine abstrakt verfasste Gesellschaft, sondern auch ganz konkret durch Gemeinden, Familien oder Freundschaften.

Themen gibt es schließlich derzeit genug: Impfungen gegen Corona, ja oder nein? Maßnahmen zum Gesundheitsschutz, ausreichend oder übertrieben? Was ist katholisch, Maria 2.0 oder Maria 1.0?

Die Idee des Paulus in der Schriftstelle ist keine Beschreibung einer *perfekten Welt*, in der es nur noch gleichdenkende oder gleichförmige Menschen gibt. Vielmehr geht es darum, sich bei aller Verschiedenheit und den vielfältigen Problemen immer wieder auf die Hoffnung zu besinnen, die uns als Christen verbindet: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist“.